

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechnummer: 1567. Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 1661. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. —

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile kostet 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, Werbeständer 20 Pfennig, die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile kostet 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 1,20.) Der gewählte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsabgabe Zahlung erfolgt. — Für Druckvorarbeiten keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 80.

Magdeburg, Donnerstag den 3. April 1924.

35. Jahrgang

Die Jagd auf den Polizeipräsidenten.

„Ach, der Arme muß verzagen — den Verleumdung hat geschlagen.“ Es ist eine Perle der russischen Literatur, die Verleumdungsarie des Wajsilow aus dem „Barbier von Sevilla“. Und der ehrenwerte Staatsbürger, der, behaglich in seinen Parkettstuhl zurückgelehnt, sich aus ihr über die Technik der Verleumdung belehren läßt, und die sunfelnden Erläuterungen genießt, die ein überlegener, musikalischer Ironiker dazu gibt, der sich in sich hinein: Ja, so ist es. „Schuldlos geht er und verachtet — als ein Ehrenmann zugrund.“

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ sind es, die mit diesen Sätzen ein Kapitel über die Verleumdungs- sucht gegen politische Gegner einleiten. Feinliche Nachprüfung, sagen die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ in allen Dingen der persönlichen Kritik ist eine Verpflichtung für den, der selbst nicht freiwillig auf den Charakter eines Ehrenmanns verzichtet. Gerade das Nachprüfen sei es aber, was mehr und mehr aus der Mode gekommen sei, seit die Verleumdungs- sucher von der äußersten Linken zur äußersten Rechten hinübergewandert und dort ihre größte Blütezeit erlebe.

„Schuldlos geht er und verachtet, als ein Ehrenmann zugrund.“ Ein geradezu klassischer Fall zur Illustration dieses Satzes ist der Prozeß Krüger-Kossak. Hier ist offenbar, wie durch Verleumdungen ein ehrenhafter Mann getroffen wird.

Gustav Krüger ist Polizeipräsident und er ist ein Mensch. Als Polizeipräsident — und das ist für die Öffentlichkeit entscheidend — wurde von ihm in zwei Instanzen, vor dem Schöffengericht wie dem Landgericht, festgestellt, daß ihm keinerlei dienstliche Verfehlungen nachgewiesen sind. Und wie ist seine fünfjährige Amtszeit durchforstet worden! Nichts, aber auch gar nichts war zu klein und häßlich, um nicht breitgetreten zu werden. Für gewisse Zeitungen in Magdeburg gab es in diesen Tagen kein wichtigeres Ereignis auf der Welt als die Auslagen von Zeugen, deren sich die Gegner Krügers bedienten, obwohl sie sich über die Verächtlichkeit dieser Sorte Menschen nicht im Zweifel waren. „Wir hatten keine andern“, sagte sich entschuldigend Rechtsanwält Girjsberg. Seinem Kollegen Schaper freilich ist die Technik, anrüchlicher Elemente sich zu bedienen, um politische Gegner zu „erledigen“, aus der Zeit, da er sich um die Verbreitung Altmanntischer Spitzelberichte bemühte, noch sehr geläufig.

Der Magdeburger Polizeipräsident ist gerechtfertigt, das müssen auch seine erbitterten Feinde zugeben. Sie stürzen sich darum — der Zweck muß doch erreicht werden — auf den Menschen Gustav Krüger. Allen voran die deutschnationalen Götzen der „Magdeburger Tageszeitung“, die tun, als wüßten sie gar nichts von Schlüsselwörtern und „vaterländischen Belangen“, die durch Spitzelhörschen in Gefahr gebracht worden sind. Was dem Menschen Gustav Krüger vorgeworfen wird, ist aus der Vorfallbeilage. Wer ist glaubwürdiger? Das Schöffengericht als erste Instanz nahm an, daß Frau Kossak ihre Krüger beleidigenden Behauptungen erdichtet hat und verurteilte sie. In der zweiten Instanz — vom Landgericht — wird sie dagegen freigesprochen, das Gericht nimmt an, daß die Vorgänge tatsächlich passiert sind.

Es liegen also zwei Urteile vor, die einander widersprechen. Was ist Wahrheit? Selbst die „Magdeburgerische Zeitung“ muß sagen, daß trotz der 32 Zeugen nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, was sich vor drei Jahren im Café Peters zugetragen hat. Ueber den entscheidenden Punkt, den Zusammenhang Krüger-Frau Kossak kann kein Zeuge etwas aussagen, weil keiner dabei war. Auslage steht also gegen Auslage. Auf der einen Seite die Gastwirtsfrau auf der Anklagebank, auf der andern der Polizeipräsident, der unter Eid die Richtigkeit der Vorfälle bestritt. Wer ist glaubwürdiger? Das Schöffengericht sagt Krüger, das Landgericht sagt Frau Kossak. Es handelt sich also um eine rein psychologische Wertung.

Das Magdeburger Gericht hatte über eine Verurteilung von jener Art zu entscheiden, gegen die kein Mann gesetzt ist, der einer Frau irgendwo längere oder kürzere Zeit allein gegenüberstand und aus irgendeinem Grunde die Nachsicht der Frau herausforderte. Gerade weil es sich aber um den Schulfall einer Anklage handelt, die den Betroffenen mehrlos macht; eine Rehabilitierung nur in dem äußerst seltenen Falle gelangt, daß die verleumdete Person ein Geständnis ihrer Schuld ablegt oder durch eine unbedachte Bemerkung sich selbst verrät, mußte das Ge-

richt — worauf der Staatsanwalt hinwies — stützig werden an der Tatsache, daß Frau Kossak in der Januarverhandlung den von ihr behaupteten Zwischenfall anders dargestellt hatte als diesmal. Diesen sehr bezeichnenden Wechsel der Darstellung, den kein Schüler eines juristischen Seminars ungerügt hätte übersehen dürfen, hat das Gericht außer Betracht gelassen. Aber aus der Tatsache, daß Krüger sich nicht mehr auf alle Einzelheiten der Vorgänge des Abends besinnen kann — z. B. daß er sich mit Frau Kossak „einige Schritte in der Tanzstube zwischen den Zuschreibern bewegt hat“ — schließt das Gericht, er könne sich auch nicht der von Frau Kossak behaupteten Attaken auf ihre Ehre besinnen.

Niemand wagt zu behaupten, daß Krüger einen Meineid oder auch nur einen fahrlässigen Falschwid geleistet habe. Das Gericht hilft sich mit einer sehr merkwürdigen Art der Gedächtnislied-Theorie. Dabei passiert es dem Gericht, daß in der mündlichen Urteilsbegründung, die von uns stenographisch aufgenommen wurde, tatsächliche Feststellungen gemacht werden, die in der Beweisaufnahme keine Stütze finden. So mangelhaft wie die tatsächlichen Feststellungen, so oberflächlich erweisen sich bei näherem Zusehen die psychologischen Erwägungen, die in der mündlichen Urteilsbegründung angeführt werden, um zu der Annahme zu kommen, daß die Behauptungen der Frau Kossak richtig sind. Weil aber das Gericht nicht von tatsächlichen Feststellungen ausgehen konnte, sondern sich lediglich von psychologischen Erwägungen bei der Urteilsbegründung leiten ließ, muß es sich gefallen lassen, daß die Offenbarkeit ihrerseits die Psyche der Richter in Betracht zieht. Und recht, recht schlechte Erfahrungen in den letzten Jahren haben gelehrt, hinter Urteilsprüche über oder gegen politische Persönlichkeiten ein dickes Fragezeichen zu setzen. Wie stark die politische Stellung die Urteilsfähigkeit deutscher Richter zu trüben vermag, dafür ist der Ludendorff-Hitler-Prozeß ein Beispiel und der Amtsgerichtsrat Weinert in Wernigerode, über dessen politisches Glaubensbekenntnis in einer Urteilsbegründung wir an anderer Stelle berichten, ein andres.

Wir sagen aus unserer Kenntnis des Menschen Krüger: sein Zeugnis wiegt ein dutzendmal mehr als das der Gastwirtsfrau Kossak. Und dieser Meinung sind nicht nur wir, sondern auch die Richter des Schöffengerichts, zwei Staatsanwälte und schließlich Rechtsanwält Heinz, von dem bekannt ist, daß er keine Verteidigung übernimmt, nur einen zweifelhaften Charakter herauszukauen. Seine hat vor dem Landgericht ausdrücklich erklärt, daß er die Verteidigung Krügers übernommen hat, weil er ihn seit Jahren als ehrenhaften Charakter kennt und er sich verpflichtet fühlte, einen Ehrenmann zu verteidigen, als er sah, wie ein Ketteisen gegen ihn verhängt wurde. Es besteht sogar die Möglichkeit, daß die Mehrzahl der Richter, die Frau Kossak freisprachen, der Ueberzeugung ist, daß Krüger verleumdet wurde. Nach der Strafprozessordnung bedarf es einer qualifizierten Mehrheit in dem Säumnisverfahren, um zu einer Verurteilung zu kommen. Es ist aber durchaus denkbar, daß die Freisprechung der Frau Kossak erfolgen mußte, weil zwei der Richter einer Verurteilung widersprachen.

Das Urteil des Landgerichts entbehrt jeder Ueberzeugungskraft. Wer es über sich gewinnt, das Urteil politisch gegen den Polizeipräsidenten Krüger auszunutzen, den trifft der Vorwurf, eine bössartige Verleumdungskampagne mitzumachen, die von Leuten geleitet wird, die klar erkennen, daß die in die „Tribüne“ lancierten Behauptungen der Frau Kossak durch die Art ihrer Konstruktion geeignet sind, einen politischen Gegner zu erledigen, dem anders nicht beizukommen ist: den man fürchtet, weil ihm der Reid lassen muß, daß es seiner Tätigkeit mit zu verdanken ist, wenn sich die Stadt Magdeburg in den hinter uns liegenden Jahren den Ruf erworben hat, eine der politisch gefestigsten und ruhigsten Städte Deutschlands zu sein, in der die Extremen von links und rechts nie so recht zur Entwicklung kommen konnten. Wer diesen Ruf zerstören will, der mag den Skandal des Magdeburger Polizeipräsidenten fordern. Kommunisten und Stahlbesatzleute werden sich darin teilen, wie sie sich eifrig in die Mäulen der Jagd geteilt haben. —

Das kommende Disziplinarverfahren.

Wir begrüßen es, daß Gustav Krüger sich kurzerhand entschlossen hat, die Schlammschlacht, die sich gegen ihn ergiebt, in ein Becken zu leiten, das zur Klärung geeigneter ist, wo es den Schaper und Genossen unmöglich gemacht wird, ab-

gefälschte kommunistische Medaillone und Spitzel herumpatzen zu lassen.

Krüger hat von dem Rechte des politischen Beamten Gebrauch gemacht, gegen sich ein Disziplinarverfahren beantragt und bis zu dessen Abschluß um Verlaubungen gebeten.

Der Regierungspräsident als Aufsichtsbehörde hat zugestimmt. Wir wünschen im Interesse der Stadt Magdeburg möglichste Beschleunigung des Verfahrens. —

Die Münchner Rechtsverhöhnung.

Man kann das Urteil im Ludendorff-Hitler-Prozeß eigentlich nicht als Justizskandal bezeichnen, denn mit Justiz hat die ganze Angelegenheit nicht das mindeste zu tun. Man könnte es vielleicht nennen: einen Willkürakt, eingekleidet in die äußern Zeremonien eines gerichtlichen Verfahrens.

Das Gericht hat den Freispruch des Hochverrats Ludendorff mit einer langen Begründung umgeben. Gründe sind wohlfeil wie Brombeeren. Im Grunde hätte es genügt, wenn die Richter einfach erklärt hätten: Wir wollten Ludendorff nicht verurteilen.

Irgendeinen tatsächlichen oder juristischen Zweifel an der Schuld Ludendorffs kann es nicht geben. Wer die Mitläufererschaft Ludendorffs bei dem Verbrechen des Hochverrats am 8. und 9. November 1923 bezweifelt, der muß mit genau der gleichen Logik jeden Einbrecher freisprechen, der mit dem Sauerstoffgebläse am Geldschrank arbeitend betroffen wird, der muß jeden Angeklagten für unschuldig erklären, dessen Tat von tausend oder zehntausend Zuschauern beobachtet wird.

Ludendorff hatte in der berühmten Bürgerbräu-Veranstaltung am 8. November abends, „überwältigt von der Größe des Augenblicks“, erklärt, in das Direktorium von Hitlers Gnaden einzutreten. Er hatte für den Vorwärtsschritt auf Berlin Namen und Person zur Verfügung gestellt, überzeugt, daß gegen eine von ihm geführte Truppe kein Teil der Reichswehr kämpfen würde. Er hatte sich zusammen mit Hitler am 9. November an die Spitze des Zuges gesetzt, der den letzten Versuch darstellte, die bewaffnete Macht und die Bevölkerung von München auf die Seite des Aufstandes zu ziehen. Wenn diese Rolle nicht klar und eindeutig gewesen ist, dann gibt es überhaupt keine Klarheit mehr auf der Welt, und wenn Ludendorff im Schlußwort den sogenannten Richtern sagte, daß sein Handeln „geradlinig“ vor ihnen liege, so konnte es eine größere Geradlinigkeit im Sinne des Hochverratsparagrafen überhaupt nicht geben.

Der Freispruch trotz alledem beweist, daß vom Münchner „Volksgericht“ gegen das Volk nicht ohne Urfehlen der Person, sondern vielmehr unter Aniehung der Person geurteilt wurde. Denn die Annahme ist absurd, daß irgendein Schulze, Meyer oder Lehmann bei gleicher Handlungsweise hätte freigesprochen werden können. Der Freispruch Ludendorffs kann nur auf Gründe zurückgeführt werden, die mit dem Wesen des Rechtes und der Justiz nichts zu tun haben. Es wäre ja denkbar, daß das Gericht der Auffassung war: einen Mann wie Ludendorff können wir nicht verurteilen. Vielleicht hat auch der keineswegs verächtlich angelegte Terror der Strafe ein wenig zu diesem Urteil beigetragen. Aber dann hätte man wenigstens im Urteil aussprechen sollen, daß die Gründe, die zum Freispruch Ludendorffs geführt haben, nicht in der Materie des Rechts, sondern in außerhalb liegenden Erwägungen und Einflüssen zu suchen sind.

Dadurch wäre das Urteil zwar nicht befriedigend geworden, aber es wäre ehrlich gewesen. Indem es dagegen den Freispruch Ludendorffs auf rechtliche Erwägungen zu gründen sucht, kann es nur beitragen, die deutsche Rechtspflege noch tiefer zu diskreditieren, als dies in den letzten Jahren ohnehin durch den internationalen Freispruch völkischer Mörder und Mordbester zusehen ist.

Aber das gilt nicht nur für diesen einen Punkt. Auch die scheinbar erfolgte Verurteilung Hitlers und seiner Kumpane kann den Eindruck einer Justizkomödie nur verstärken. Denn die verhängten Festungstrafen — ohnehin die gesetzlichen Mindeststrafen — stehen nur auf dem Papier. Nach Verbüßung von 6 Monaten sollen die Verurteilten bereits begnadigt werden. Da

Die Gewinnung freigelegter Namen aus dem Norden bemüht, ja noch bei der Verpachtung am Nachmittage des 8. November mit habe, Loffow und Seiger es neuerdings übernommen, einen Voten nach Berlin zur Herbeiführung geeigneter Personen zu schicken. Es ist deshalb nach Überzeugung des Gerichts sicher wahr, wenn Ludendorff behauptet, wie er am Abend des 8. November in den Bürgerbräukeller geholt wurde, habe er an nichts anderes gedacht, als daß nun der Gedanke der Reichsleitung im Sinne Mahrs greifbare Gestalt angenommen habe. Von Scheubner-Richter und seinem Stiefsohn Vornel kann er auf der Fahrt zum Bürgerbräukeller auch nichts Wesentliches erfahren haben; denn diese wußten ja selbst so gut wie nichts, was sie schon bei Beginn der Aktion zur Abholung Ludendorffs ausgefahren waren. Daß die Krone, die nationale Regierung in Berlin oder Direktorium in Saarbrücken im Sinne durch die

Aufhebung des Reichspräsidenten und der Reichsregierung
sich im Sinne Götters nicht wie Ludendorff das Nebenamt heiratet, war im Saale nicht bekannt. Auch die Annahme des Amtes als Führer der nationalen Armee durch Ludendorff verstoß nicht gegen die Verfassung, die in § 11 lediglich die Bestellung der Wehrverfassung der Reichsregierung vorbehält, ohne weitere Vorschriften zu treffen. Man hätte allerdings Ludendorff bei den Wahlen im Saale die Werten ausgeben können, denn dort wurden nicht etwa unwirksam die Namen der Kandidaten für die nationale Regierung bekanntgegeben, sondern die verfassungsmäßige nationale Regierung selbst bestellt. Allein eine ganzliche Abkehr von den Wahlen hat, indem Ludendorff auf die Teilnahme so erzwungen war, daß er auf die Vorzüge um ihn lauter gestanden habe. Im der nun folgenden Nacht um die nächsten Morgen hat er sich in der Hauptstadt rein passiv verhalten, jedenfalls keine verfassungswidrigen Handlungen vorgenommen oder solche in irgendeiner Weise gefördert. Somit nimmt Ludendorff in der Tat eine gesetzmäßige Stellung ein, nicht nur zu den Angeklagten, sondern auch zu Loffow und Seiger. Seine im Bürgerbräukeller geäußerte Rede

er handle kraft eignen Rechtes, bedeutet noch keine offenen Erklärung nichts anderes als eine Ablehnung der Befehle Götters. Nachverrat liegt also auf Ludendorff nicht vor, auch nicht Verrat. Seine Tätigkeit erfüllt auch nicht den Tatbestand einer strafbaren Handlung. Mafste die Durchführung der Maßregeln; Druck auf den Reichspräsidenten zur Ermächtigung der Einsetzung eines Direktoriums, den Tatbestand der Beamtung und Erfüllung, so ist nicht einmal der Anfang zur Durchführung dieser Tat gemacht worden. Ludendorff war also freigesprochen.

Bezüglich des Strafantrages im Saale zu der Heberzeugung gelangt, daß die Angeklagten bei ihrem Tun von rein wackerem Willen und dem besten Willen geleitet waren. Alle Angeklagten handelten nach bestem Wissen und Gewissen, daß sie zur Rettung des Vaterlandes handeln mußten und daß sie daselbst waren, was für zwei die Absicht der leitenden deutschen Männer gewesen war. Das rechtfertigt ihre Vorhaben nicht, aber es gibt

den Schlüssel zum Verständnis
ihres Tuns. Bei Verurteilung dieser Umstände sind den Angeklagten mit der Handlung zurechnungsfähig zu werden. Die im Saale vom Gericht sehr reichlich bemessene Strafmäßigkeit von 5 Jahren Zuchthaus für die Haupttäter oder eine ausreichende Säühne ihres Verschuldens. Die Tat der Weisung war eine verhältnismäßig so untergeordnet, daß auch hier die geringste zulässige Strafe von 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus am Platz erschien. Nach § 9 Absatz 1 des Republikstrafgesetzes mußte neben der Freiheitsstrafe auf Geldstrafe erkannt werden. Die Anrechnung der Unteruchungsfrist ist nach § 60 des Reichsstrafgesetzbuchs erfolgt. Götter in Deutschland vor Gericht. Er betrachtete sich als Deutscher. Auf einen Mann, der so deutsch denkt und fühlt, der freiwillig 4 1/2 Jahre lang im deutschen Heere Kriegsdienste geleistet hat, der sich durch hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde hohe Kriegsauszeichnungen erworben hat, verbunden und sonst an der Gesundheit geschädigt wurde, kann nach Auffassung des Gerichts die Vorchrift des § 9 Absatz 2 des Republikstrafgesetzes Ausweisung aus dem Reichsgesetz. D. Red. ihrem Sinn und über Zweckbestimmung nach keine Anwendung finden. Was den oben erwähnten zugunsten der Angeklagten vorgebrachten Gründen bei dem Gericht die Genehmigung von Bewährungsstrafen für angezeigt erachtet.

Nach der Urteilsverkündung.
Der Vorsitzende hatte schon während der Verlesung des Urteils das Publikum zu dem Saale geladen und mit der Räumung des Saales gebot. Nach Verkündung des Urteils machte er die Angeklagten auf die Bedeutung der Bewährungsstrafe aufmerksam. Dann ergrünte er die Angeklagten, nach im Sitzungssaal zu bleiben, bis das Publikum den Saal verlassen habe. Dies empfahl sich aus polizeilichen Gründen.

M. A. Moller: Ich enthalte mich natürlich jeder Beziehung zu dem Urteil, ich bitte aber, für mich das Wort zu geben zu einem Antrag auf Aufhebung des Haftbefehls gegenüber Götter: — Vor: Das geht nicht in die Zuständigkeit des Gerichts. Mit der Verkündung des Urteils ist sofort die Haftkraft eingetreten. Ein Antrag auf Aufhebung eines Haftbefehls ist außerhalb der Sitzung an den Staatsanwalt zu richten. Dem Gericht steht keine Entscheidung zu. Jedes weitere Wort wäre daher zwecklos.

Ludendorff überfließt den Gerichtshof.
Ludendorff: Ich empfinde die Freiheitsstrafe als eine Schande, weil meine Kameraden vernachlässigt werden sind. Das hat der Saal und die Ehrenzeichen, die ich trage, nicht verdient.
Am Zuhörerraum ermunen für mündliche Beiträge. Vorsitzender: Ich weiß, diese Bemerkung Ludendorffs als grobe Ungehörigkeit zurück, ebenso die Ungehörigkeit des Publikums wegen seiner Verfallsfundgebungen. Die Verhandlung ist geschlossen. Beim Herausgehen aus dem Gerichtssaal wurde Ludendorff Gegenstand lebhafter Ovationen.
Am die Mittagszeit verläßt in den Straßen politische Bewegung. Einzelne Gruppen gegen vaterländische Väter jünger, ins Stadthaus.

Die Presse über das Urteil.

Das in München ergangene Urteil erzählt in der **Frankfurter Zeitung**, wie nicht anders zu erwarten, eine scharfe Kritik. „Das Urteil, das in der Infanterieschule zu München verkündet worden ist und das die schärfsten Erwartungen der Berliner Presse weit übertrifft, bedeutet“, so schreibt das **„Berliner Tageblatt“**, „eine Panikrotterklärung der bairischen Regierung, die sich angesichts der zahlreichen Reklamationen in der Strafschule unserer Tage vollkommen heillos ist.“
Mit Recht wird das **„D. T.“** die Frage auf, warum man, wenn man schon Ludendorff freispricht, nicht dem Druck der Strafe völlig nachgegeben und auch die übrigen freigesprochen hat.

Schon der Antrag des Staatsanwalts, die bis zu 5 Jahren Festung gehen, und auch für Ludendorff 2 Jahre Festung verhängen, zeugen von einer Milde, die nur die Münchener Atmosphäre erklärt macht. Man denke beispielsweise daran, daß das Münchener Volksgericht über Rechenbach lediglich wegen der Veröffentlichung des Ritter-Telegramms 10 Jahre Zuchthaus verhängt hat, und man begreife die Züchtigung deutscher Intellektueller, die die Veröffentlichung jenes 8 Jahre alten historischen Dokuments haben konnte, mit der verurteilenden nationalen Katastrophe, die nach Erklärung der höchsten bairischen Staatsautorität der Bierfelderzug zur Folge haben mußte, wäre er nicht sofort mit Waffen-

gewalt niedergeschlagen worden. Das Urteil des Volksgerichts bleibt noch hinter jenen milden Antrag weit zurück.

„Germania“ aus:
Nicht allein vom juristischen Standpunkt aus, sondern noch mehr unter dem Gesichtswinkel staatlicher Notwendigkeiten muß man das Münchener Urteil als das Lebhafteste bedauern. Denn es bedeutet praktisch einen Freispruch und einen Freispruch für Hochverräter. . . . Mit diesem Urteil ist die Staatsautorität und das Rechtsempfinden des Volkes zu Grabe getragen worden. Die Schuld der Täter und Genossen ist einmündig festgestellt und von den Angeklagten selbst nicht einmal bestritten worden. Sie haben den gewaltsamen Versuch gemacht, die Reichsregierung zu stürzen, die Verfassung zu ändern und in München eine neue Reichsregierung auszurufen. . . . Und trotz dieses klaren Tatbestandes dieses Urteils! Es ist geradezu ein Anreiz für Hochverräter und solche, die es werden wollen.

Der **„Vorwärts“** untersucht die Gründe, die das Volksgericht mit seinen drei Vor- und zwei Berufsrichtern zum Freispruch Ludendorffs veranlaßt haben mögen:
Wenn er Ludendorff ein Schuldbuch wäre, dem nach dem Strafspruch erst der Nachweis erbracht werden muß, daß er die zur Erkennung der Straftat erforderlichen Handlungen erfordere „Genügt“ beiseite, oder wenn er mit dem Kopf stein des § 11 ausgerüstet wäre, hätte er nicht anders behandelt werden können, als er durch das Volksgericht behandelt worden ist. Zweifellos waren die Richter der Meinung, daß ein Mann von der fähigsten Tätigkeit Ludendorffs, der vor Gericht so wie ein politischer Redner hält, wie er für seine Handlungen nicht voll verantwortlich sei. Sie haben das nicht offen ausgesprochen, aber die Tatsache, daß sie den jugendlichen Stiefsohn Ludendorffs beurteilten, ihn selbst den erfahrenen „Schlachtfeldkämpfer“ aber frei auszusprechen, ist die schärfste Brandmarke für den Intellekt dieses Urteils! Nur unter diesem Gesichtswinkel ist der Freispruch überhaupt juristisch zu begreifen.

So sieht Ludendorff als der ewig Hingeschickte, als der niemals als Märtyrer da. Und dieser politische Redner, der vom Gericht als Null gewertet wird, erhebt Anspruch auf Mitleid, weil ihm, dem bürgerlichen Richter, die germanische Mythologie so fremd ist, daß er nicht weiß, daß bei den alten Germanen lediglich auf dem Felde der Ehre gestaltete Helden der Weltkulturs würdig befunden wurden, nicht aber Redner. Die die Welt durch den Verlust eines Krieges ins weite Ausland vertrieben und, als der Zusammenbruch kam, die Flucht ins Ausland ergriffen haben.

Die Presse der Deutschen Volkspartei ist so und so. Der **„Zeit“**, das Organ Stresemanns, setzt an Stelle jeder Kritik, des Münchener Volksgerichts, die sich der Münchener Anwohner nicht erlauben. Die **„Leipziger Post“** nachdrücklich gegen Ludendorff mit dem verdienten Lob:

Wie Ludendorff, am Morgen des 8. November in der Generalstabskammer am Brandenburger Tor spazieren ging, so kam er am Abend des 8. November abends in den Bürgerbräukeller und übernahm das Oberkommando der zu stehenden „nationalen Armee“, um „mit Gottes Hilfe“ diesen Saal zu verlassen. Ludendorff hat sich nicht um die Verfassung kümmert, die die Spitze eines mit bürgerlichen Vollmachten ausgerüsteten Direktoriums zu stellen. Es fehlte eigentlich nur noch die Versicherung, daß er sich mit besonderem Vergnügen „seinem Kreunde“ Seiger unterstellt haben würde.

Die **„Magdeburgerische Zeitung“** wie darob in Ohnmacht fallen, zumals die **„Leipziger Post“** sich auch den Feldherrn Ludendorff vorknüpfen, ihm keine Aufmerksamkeiten als der „Sieger von Tannenberg“ vorbehalten und ihn daran erinnern, daß in Hannover der Sieger von Tannenberg wohnt, nicht in Politik macht, noch weniger in Reichsamt, der aber, würde ihm ein niedriges Gehalt in solche Hände verfallen, zu seinen Werten und Taten haben als der Charaktervolle Mann, der er gelebt haben sollte. Die **„Magdeburgerische Zeitung“** sich des Freispruchs, sie schimpft auf Loffow, auf Seiger, sie schimpft auf Götter, weil der den Feldherrn Ludendorff in die Mitter hineingezogen habe. Der große Feldherr, der sich von einem Dilettanten verführen läßt!

Die **„deutschnationale Presse“** ist selbstverständlich nicht ganz zufrieden mit dem Urteil. Sie hat nur noch einen Wunsch: die hundertfältige Bewegung soll sofort alle Verantwortlichen bestrafen, um — wie die **„Deutsche Zeitung“** sagt — „die Gegenstände zwischen den politischen Gruppen verächtlicher Färbung zu beseitigen oder zu mildern“. Natürlich, wenn die „nationalen Revolutionäre“ besser gelächelt, dann ist die Stimmung der im bürgerlichen Volk über die erste Voraussetzung.

Ein Urteil aus München.

Ab. München, 2. April. Die Korrespondenz der **„Frankfurter Zeitung“** schreibt zum Volksgerichtsurteil im Götter-Prozess u. a.: Man muß zu dem Schlusse kommen, daß hier ein Urteil gefällt worden ist, das dem Rechtsempfinden in keiner Weise gerecht wird, weil die Straftat und das Objekt der Straftat einerseits und das Strafmaß, andererseits in keinerlei Verhältnis zu einander stehen. Das Gericht hat von dem Rechte, Bewährungsstrafen zu gewähren, in sehr reichlichem Umfang Gebrauch gemacht. Es hat mit diesem Mittel die Strafen beinahe praktisch aufgehoben, obwohl keinerlei Gewähr gegeben ist, daß die Verantwortlichen die Voraussetzungen für die Bewährungsstrafe erfüllen werden. Das Gericht hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Sache Ludendorffs einen Sonderfall darstellt. Der Freispruch des Generals läßt sich nur bei der Anerkennung eines solchen Sonderfalles einigermaßen verstehen. Der Freispruch wird von aller Welt als dem Herrführer Ludendorff geltend gemacht. Dem Politiker Ludendorff gerichtet der Freispruch wie alle Dinge, die er in der Politik unternommen hat, nicht zum Ruhme.

Hammerstein und Zeigner.

Daß die deutschnationale Presse es nicht unterlassen würde, den traurigen Fall Zeigner zu Wahlzwecken auszunutzen, war vorauszusetzen. Aber daß gerade die Berliner „Kreuzzeitung“, dabei die Führung übernommen hat, bleibt trotz alledem erstaunlich.
Die „Kreuzzeitung“ versucht es so darzustellen: als ob ein Fall wie der Zeigners nur durch die Republik und den Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung möglich geworden sei. Sie vergißt alle Skandale, mit denen die Kaiserzeit gesegnet war, vom Gründer-Krawinkel angefangen bis zu Röbbelki-Tippelskirch und den Sandenbanken. Sie vergißt den ganzen Dreck, der früher besonders von ihren antiemittischen Freunden aufgerührt wurde und dergleichen Bismarck an die Kürassierjügel prigte.

Sie vergißt vor allem, daß in jener Kaiserzeit einmal einer der mächtigsten Männer Preußens wegen umfangreicher Betrügereien zu drei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde, und dieser Mann kein anderer als ihr eigener Chefredakteur, Konstantin Reichs- und Landtagsabgeordneter und Ministerkandidat Freiherr von Hammerstein gewesen ist.

Sie vergißt schließlich, daß dieser große Antisemite, Hammerstein ein Verhältnis mit der Jüdin Frau Gatz unterhielt, die ihn und seine Söhne mit dem Spruch charakterisierte: „Kommodianten seid ihr doch alle.“ Was Hammerstein lachend bejahte.

All das vergißt die „Kreuzzeitung“ und mit ihr die übrige deutschnationale Presse.

Der Fall Zeigner muß für jede Partei und vor für die unmittelbar Betroffenen, die Sozialdemokratie, eine Lehre sein, daß man bei der Auswahl führender Persönlichkeiten die größte Vorsicht walten lassen muß. Aber u. . . die schärfsten Sozialdemokraten einem Manne, der in der Kaiser- und Kriegszeit schärfster Richter und Staatsanwalt war, auch nicht einmal im Traume solche Dinge zutruenten, wie sie im Zeigner-Prozess — trotz aller Abstriche, die der Ankläger von seiner Anklage machen mußte — leider überliefert sind, so hat am allerwenigsten die Presse Ursache, ihr Verwirrte zu machen. Sie sonst gewohnt ist, um den gesamten Richterstand einen Feindgesinn zu wehen.

Die ganze Art, wie der Fall Zeigner von ihr behandelt wird, zeigt, daß es der rechtsstehenden Presse gar nicht darauf ankommt, die Reinheit des öffentlichen Lebens zu fördern, sondern daß sie mit diesem Töcke nur gewöhnliche Wahlgeschäfte machen will. —

Das Ueberfließenabkommen gekündigt.

Die vier Bergarbeiterorganisationen haben das Ueberfließenabkommen im Ruhrbergbau zum 15. April gekündigt. Vorher haben die vier Verbände beim Reichsverband bereits eine 80prozentige Lohnerhöhung ab 1. April beantragt.

Der Reichsverband hat inzwischen geantwortet, daß nach § 18 des jetzt noch geltenden Tarifvertrags eine Kündigung nur mit einmonatiger Frist zum Monatschluß zulässig sei. Die Kündigung der Lohnordnung durch den Bergarbeiterverband sei unstatthaft. Der Reichsverband spricht gleichzeitig die Kündigung der Lohnordnung zum 1. Mai aus, bemerkt aber, daß eine Lohnerhöhung bei der jetzigen Lage im Ruhrbergbau nicht in Frage kommen könne. Verhandlungen über Lohnerhöhungen seien daher aussichtslos und zwecklos.

Das ist kurz und bündig. Die Unternehmer werden sich aber trotzdem zu Verhandlungen bequemen müssen, wollen sie nicht das ganze deutsche Wirtschaftsleben erneut erschüttern. Die Reichsregierung hat für Sonnabend Verhandlungen in der Lohnfrage angefeht. —

Notizen.

Wo sind Kahr, Loffow und Seiger? Die Nachrichten über den Aufenthalt der drei namhaften Männer Bayerns lauten verschieden. Kehr ist genannt worden, jetzt eine italienische Insel. Die Zeiger behaupten aber die Existenz der Dreieinigkeits. Wo finden sie? Wo haben sie sich aus Angst vor ihren bürgerlichen Freunden verstreut? Das ist nun das Endresultat ihrer jahrelangen Bemühungen um die Errichtung der Ordnungszelle! Sie sind im eignen Lande nicht mehr sicher. —

Stresemann wünscht Militärkontrolle durch den Völkerbund. Die deutsche Regierung hat der Völkerbund in Paris eine Antwort auf die letzte Entwurfungsfrage überreicht, in welcher der Vorschlag gemacht wird, den Völkerbund mit der Militärkontrolle zu betrauen. —

Bergarbeiterstreik in Ostoberschlesien In Ostoberschlesien ist auf den Gruben- und Hüttenbetrieben der Generalstreik proklamiert worden, da die Arbeiter die Forderungen der Arbeitgeber an Verlängerung der Arbeitszeit nicht anerkennen wollen. Er wird geführt von den deutschen freien Gewerkschaften und dem polnischen Generalverband gegen die christlich-polnische Berufsvereinerung. Die Streikbewegung ist noch nicht überall blosig geworden. In manchen scheint das bürgerliche Kohlenrevier beteiligt zu sein, wo bis zu 75 Prozent streiken. Von der polnischen Regierung sind zur Sicherung der Ordnung 500 Polizeimannschaften von auswärts herbeigezogen worden. —

Debeschen.

Die Sachverständigen-Berichte.
Paris, 2. April. Nach dem **„New York Herald“** sind wichtige Abschnitte des Berichtes Dawes fertiggestellt und gedruckt. Das vollständige Dokument, das annähernd 120 Manuskripten mit verschiedenen Anhängen umfaßt, kann nicht vor Sonnabend fertig sein. Das bedeutet die Veröffentlichung am nächsten Montag. —

Das Moratorium für Deutschland.
St. Paris, 2. April. **„Le Matin“** will erfahren haben, daß das von den Sachverständigen vorgeschlagene Moratorium für Deutschland sich auf vier Jahre erstrecken soll. —

Streik in der Knorr-Bremse.
St. Berlin, 2. April. Heute sind bei der Firma Knorr-Bremse in Lötzenberg etwa 2000 Arbeiter wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. —

Die englisch-französischen Verhandlungen.
St. London, 2. April. Der Parlamentsberichterstatter des **„Daily Express“** schreibt, in konventionellen Kreisen herrsche die Ansicht vor, daß die Vereinbarung zwischen Poincaré und Ramsay MacDonald weiter vorgeschritten ist als offiziell enthüllt werde. Der polnische Berichterstatter der **„Minister Gazette“** meint, der Premierminister werde demnächst im Unterhaus von den konservativen Führern gefragt werden, welches die Absichten der Regierung mit Bezug auf die französische Schuld an England seien. In konservativen Kreisen gehen die Gerüchte, daß in den Reparationsverhandlungen zwischen MacDonald und Poincaré über eine Verminderung oder Verzögerung der französischen Schuld verhandelt werde, und daß Gesetze bestünde, daß britische Interessen geopfert würden. Wenn die Regierung daher keine endgültige Antwort erteilt, würden die Konservativen versuchen, eine Debatte zu erzwingen. —

Eine Schweizer Anleihe in Amerika.
St. Bern, 2. April. Der Bundesrat ist mit den Firmen Morgan u. Co. und der National City Bank ein Abkommen für eine Schweizer Anleihe in Amerika ab. Es handelt sich um 30 Millionen Dollar auf 20 Jahre zu einem Zinsfuß von 5 1/2 Prozent. —

Falsche Charakteristik ist es, wenn die Hausfrau mit Rücksicht auf die augenblickliche Ausgabe es unterläßt, Zucker, Salz und Säure zu essen. Es nur 3 Gramm nötig sind, um 1 Quadratmeter zu bebauen. So erkennt man, daß diese Ausgabe in keinem Verhältnis dazu steht, wenn durch Mangel an Säure zu frühzeitigen Erneuerungen gezwungen werden muß. Natürlich gehört zu einer fachgemäßen Behandlung ein gutes Maß Gemüts, welches die seit 40 Jahren bewährte **Holzmachers Paracetamol** in ihrem Maße ist. Ihre Vorteile sind seit langer Zeit überall bekannt und ist die Ware in allen Einrichtungen Geschäften zu haben.

Billige Angebote in unserer Konfektions-Abteilung

Erdgeschoss links

Alle diese Artikel sind in Burschengröße vorrätig und entsprechend billiger!

Berufskleidung

Berufs-Mäntel aus gutem Rohwolle	8.50
Staubmäntel aus braunem Röper	10.75 9.50
Herz- oder Friseur-Mäntel aus Sowlas oder Röper	10.50
Roh- oder Friseur-Jacken prima weiß Röper oder Dreil.	8.00 6.50
Eisenerblusen aus blaugestreiftem Dreil.	6.50 5.50
Kellner- oder Fleischer-Schürzen	2.95 2.50
Blaue Monteurjacken	4.75 3.75
Blaue Monteuranzüge aus schwerem Pilot	16.50 15.00
Blaue Männer-Schürzen	1.85 1.25

Herren-Hosen

Pilothosen gestreift und gatt.	8.50 6.75
Blaue Monteurhosen Röper	3.25
Gestreifte Hosen dunkle Dessins	9.50 7.50
Manchester-Hosen prima Röperqualität	22.00 17.50
Sporthosen (Breeches) aus guten Wollstoffen	12.50 7.50
Wolltricot-Sporthosen das Dantbarste im Tragen	23.00 17.50
Imit. Wildleder-Sporthosen elegante Hose	25.00
Gabardine-Sporthosen grüne und braune Töne	19.50

Einzelne Knaben-Stoffhosen sehr billig.

Sommer-Konfektion

Sodenjoppen sportfasson	15.00
Gummimäntel erstklassige Fabrikate	33.00 28.00 22.00
Windjacken gute, imprägnierte Stoffe	21.00 14.50
Waldjoppen aus Alp. Röper, Jagdstoff in Saffo- und Sportjasson	7.25 6.75 5.50
Süßerjackets schwarz und marine	13.50

Sodenjackets und Mäntel in Herren- u. Knaben-Größen in der ma. Arbeit.

Knaben-Anzüge

Knaben-Stoffanzüge Schulfasson für 3 Jahre	9.50 7.50
jede weitere Größe Mt. 0.50 mehr	
Knaben-Trikotanzüge ... Fabrikat, für 2 Jahre	12.50
jede weitere Größe Mt. 0.50 mehr	
Manchesteranzüge Sportfasson, für 5 Jahre	20.00
jede weitere Größe Mt. 0.50 mehr	
Kieler Stoffanzüge mit abtätigb. Garnitur für 2 Jahre	24.00
jede weitere Größe Mt. 2.00 mehr	

Knaben-Waldanzüge neudrucke Musterarten in der ma. Arbeit.

Damen-Windjacken Covercoat 23.00

Damen-Breeches kariert Wollstoff, imit. Wildleder 30.00 24.00

Kleiderstoffe — Seidenstoffe

Blusenstreifen moderne Streifen	1.95
Blusenstreifen hübsche Stoffe, auf modif. Grund	1.75
Kinderhöschen doppeltbreit, viele Muster	1.25
Kosttreifen 190 cm breit bunte Streifen	2.50
Hauskleiderstoffe Saffwolle	1.15
Marine-Cheviot 110 cm breit reine Wolle, extra schwer	3.25
Donegal 190-140 cm breit hübsche Reppentoffe	3.75
Gabardine 140 cm breit für Herren u. Damen	11.50
Damentuch Marke „Seltisch“	9.50
Crepe marocaine 100 cm breit, moderne Farben	7.50
Rundseidentrikot 140 cm breit, in 6 hübschen Farben	9.50
Samtstoffe für Herren-Anzüge, 140 cm breit	10.50

Herren-Anzugstoffe für den Sommer

in einfachen und modernen Geweben, wie Gabardine, Somersax und Covercoat.

Schwarze Damen-Halbschuhe

Damen-Schnür-Halbschuhe Rob.-Chevreau, alle Größen	7.50
Damen-Schnür-Halbschuhe R.-Chevreau, moderne spitze Form	8.50
Damen-Schnür-Halbschuhe mit u. ohne Packtasche in bester Verarbeitung	11.50 13.50 12.50
Damen-Schnür-Halbschuhe Vogelfuß, moderne Formen	16.50 14.75

Braune Damen-Halbschuhe

Damen-Schnür-Halbschuhe echt Chevreau, gute Papform	9.50
Damen-Schnür-Halbschuhe 1 und 2 Spannen	19.50 12.50 11.50
Damen-Schnür-Halbschuhe runde u. spitze Formen	19.50 12.50
Damen-Bumps in Leder Wildleder echt Chevreau, erstklassige Ausführungen	22.00 20.00 19.00

Braune Kinder-Spangenschuhe	Größe 18-22 Paar	3.50	3.25
Kinder-Lackspangenschuhe	Gr. 18-26 Paar	6.90	5.90 4.75 4.00
Schwarze Kinder-Stiefel	Größe 18-26 Paar	6.50	5.60 4.10 3.50
Braune Kinder-Stiefel	Größe 18-26 Paar	6.30	5.40 4.40 4.00

Turnschuhe

Marke Arena, grau, mit Klettleder-Sohlen oder braun Segelstoff in Gummi-Einlagen						
22 bis 24	25 u. 26	27 bis 30	31 bis 33	34 u. 35	36 bis 42	43 bis 46
2.50	2.75	2.90	3.25	3.50	3.90	4.60

Leder-Sandalen

Rindleder, mit Ledertappen Lederbrandsohle, durchgehend					
25 u. 26	27 bis 30	31 bis 33	34 u. 35	36 bis 42	43 bis 46
3.35	3.80	4.25	4.75	5.75	6.50

• • Nuos-Schuhcreme alle Packungen . alle Farben • •

Warenhaus Gebr. Baran

A. Schiller & Co.
Kulischerstr. 17, Nikolaiplatz 1
empfehlen in prima Qualität
— ohne Glas und Weinsteuer —

Inhambierwein	0.80
Belobenerwein	0.80
Erbsenwein	1.00
Frankenwein	1.00
Georgienwein	1.00
Altkorn	2.00
Wasserverweil	2.00
Wald-Schnaps	2.00
Wald-Schnaps	2.00
Wald-Schnaps	2.00
Wald-Schnaps	2.00
Wald-Schnaps	2.00
Wald-Schnaps	2.00
Wald-Schnaps	2.00
Wald-Schnaps	2.00
Wald-Schnaps	2.00

A. Schiller & Co.
Kulischerstr. 17, Nikolaiplatz 1
Aufnahme der Bille genau auf Größe und Länge.

Frühjahr 1924

Im Zeichen der Rentenmark

Niedrigste Preise
Höchste Leistungen

Besichtigen Sie bitte zwinglos unsere große **Modellhut-Ausstellung** und unsern prächtig dekorierten **Schaufenster-Rundgang**

Unsere Modellhüte sind eigene, erstklassige Schöpfungen wirklich kleidsam und vornehm im Geschmack, erschwinglich im Preise!

Vertrieb der **Radeberger-Hutfabrik GmbH**
Magdeburg Himmelreichstr. 11

Aufmerksame streng reelle Bedienung

10% Rabatt

wer unser Inserat vom Montag abgibt

Werbewoche

im A233

Burger Schuhwarenhaus Wilhelm Moebius

Zentrale Burg (Bezirk Magdeburg)

Verkaufsstellen:

- Stendal, Hallstraße 12.
- Tangermünde, Lange Straße 9.
- Wolmirstedt, Farsieher Weg.
- Neuhaldensleben, Magdeburger Straße 39.
- Wanzleben, Schulstraße 4.
- Groß-Saize, Marktstraße 2.

Groß-Otterleben.
jeder Mann schenkt von Zeit zu Zeit
mit St. Schiller 2. Verlag
Karlshagen, Badenerstrasse

Billige Bücher Buchhandlung Volksstimme

Speisepartoffeln Gut erhaltenes Herren-Fahrrad
am Freitag den 4. April auf Bahnhof
Saale, Ausgang Farsieher Weg. Billigste.
Za. 1000. Walter.
Katzmann-Str. 15 **Günther.**
Bismarckstr. 10
P. Karrenberg,
Sub.-Recht-Str. 24.11

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. April 1924.

Eisenbahnerstreik in Magdeburg.

Von der Krisenverwaltung des Deutschen Eisenbahnerverbandes wird uns geschrieben:

Ergänzend zu dem Berichte der Bezirksleitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes in der geistigen Nummer der 'Volksstimme' wird mitgeteilt, daß der Streik in den Magdeburger Betrieben eine Verschärfung erfahren hat.

- 1. Sofortige Wiedereinstellung aller Gemahregelerten.
2. Sofortige Erhöhung der Löhne.
3. Wiedereinführung des grundsätzlichen Achtstundentags mit kurzfristigen Pausen.
4. Sofortige Einstellung des Personalabbaues.

Die Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen, daraufhin ist die Verhinderung eingetreten. Der gesamte Güterverkehr Magdeburgs ist somit stillgelegt.

Das alles konnte leicht verhindert werden, wenn die Reichsbahndirektion Magdeburg für ihre Arbeitnehmer mehr Verständnis gezeigt hätte.

Von unten auf.

Wenn die neue Schule, die in unserer Zeit entstehen muß, nur in neuen Schulbezeichnungen, in geänderten Schulorganisationen und einigen Reformen des Lehrplans bestünde...

Es wurde alles gemessen nach Maßstäben der Erwachsenen. Wenn das Kind am besten das nachmachte, was ihm vorgeführt wurde, war es klug und geschickt...

Große Erzieher, zum Beispiel auch Tolstoi, haben es schon vor Jahrzehnten getan. Dieser große Seelenkinder und Dichter ließ die Vorkinder in seiner Schule malen und schreiben...

phantasierten nach Herzenslust. Und dann kam Tolstoi zu der Frage: Soll das Kind von mir lernen oder soll ich von dem Kinde lernen?

Die modernen Reform- und Versuchsschulen geben auch dem Kinde die Freiheit und die Sonne zum eignen Wachstum. Auch hier gibt es Offenbarungen und die 'Alten' stehen häufig vor den Kindern und fragen: Wer ist der Lernende, das Kind oder der Lehrer?

Die Pädagogen suchen die Kräfte der Kinder zu wecken und zu steigern nach andern Methoden, als sie bisher üblich waren. Die wissenschaftlichen Psychologen verbinden sich mit den Erziehern...

Der Professor Jaensch aus Marburg hat in voriazar Woche hier zwei Vorträge gehalten über Erziehungsfragen unserer Zeit.

Alle Wahlhelfer und Funktionäre

treffen sich am Donnerstag abend 8 Uhr in den einzelnen Stadtküchen in den bekannten Lokalen.

Ob Mann oder Frau, jeder Wahlhelfer ist willkommen. Stellt euch zur Wahlarbeit zur Verfügung!

Erwachsene; die Wandlung durch das Leben ist ein stufenweises Aufwärtssteigen. Auf jeder Stufe zeigt die Umwelt ein andres Gesicht. Deshalb wird der Erwachsene mit seinem Worte das Kind nicht erreichen...

Eine Wanderfahrt und ein Schauerlernen mit dem Kind ist es immer, wenn man einen der Elternabend einberuft, wie sie unsere weltlichen Schulen veranstalten. Am Sonntag war einer in der 'Wilhelma' in Neudorf.

Es war ein großes, frühliches Familienfest. Die Selbstsicherheit der Kinder bei ihrem Auftreten war auch ein Ergebnis der Erziehung, die weder mit Strafen noch mit kaltem Spott den kleinen Nichtskönner beht.

Kalter Markt. Ein scharfer schneidender Nordost fegte heute durch die Gassen, die durch die Reichstuben und sonstigen Verkaufsstände gebildet werden.

gegentritt, mit der ganzen Strenge meines Amtes zu begegnen. Diesen Arbeitsboden meines Volkslebens als es, mit Feuer und Schwert zu betämpfen; wenn irgendwo Mitleid und Nachsicht vom Hebel wären...

fürchtung, daß die Eierpreise steigen würden, hat sich nicht bewahrheitet. Sie kosteten immer noch 10 Pf. das Stück.

Ausbeugung der Mieter. Der vom Rinde deutscher Mietervereine in Dresden veranstaltete 15. Deutsche Mieterkongress gipfelte sich in einer erhabenden Ausbeugung für die Aufrechterhaltung der Wohnungs- und Mietergesetzgebung...

Schulentlassungsfeier. Die beiden weltlichen Schulleitern der Neuen Neustadt feierten am 2. März in der Aula des König-Wilhelm-Gymnasiums die 15-jährige Schulentlassung in neuartiger und erhabender Weise.

Eine Eierchau. Es ist Ei, sagt der Volksmund, und: sehen sich ähnlich wie ein Ei dem andern. Es stimmt aber beides nicht ganz, denn je nach Rasse, ja selbst nach Beschaffenheit des einzelnen Substrats einer Rasse gibt es große und kleine, weiße und braune, ja gefleckte, runde und lauge Eier.

Ziellose Wandern. Es will schon etwas bedeuten, wenn ein Reiter es fertig bringt, 2 1/2 Stunden lang eine zackige Zickzackfahrt zu machen. Der Waldwägenführer Artur Hene, der am Dienstag, dem sechsten Kulturabend der Zentral-Buchhandlung...

Staatsanwalt Jordan.

Namen: von Hans Land.

(1. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Gewiß, natürlich. Aber die Art, wie Sie, Herr Kollege, die gesamte Reaktion des Volkstribunals erwidern, hat etwas — er suchte nach dem Worte — etwas — erlauben Sie mir den Ausdruck — etwas Grauliches.

Gewiß nicht. Ja, erlauben. — Nein. Aber — ich habe vorhin nur den letzten Satz Ihres Redens gehört. So ist in diesen wenigen Sätzen viel an einer Rede — wie mich dünkt — überflüssige Grauliches gegen den Angeklagten und ein Ausfall gegen eine Frau an?

Weshalb — wenn ich einen darf? — Sie sprachen, Herr Kollege Jordan, von der 'Braut' des Beschuldigten. Sprachen das Wort mit verächtlicher und beschärfender Betonung aus, fügten die Bemerkung hinzu: 'Namen wir richtiger Konfession'. Das ist ein solches Zug von — wie mich dünkt — unangenehm Grauliches. Denn Sie wissen einen Menschen, der nur indirekt mit der Sache zu tun hat, auf eine recht empfindliche Art.

Herr von Kern, Sie haben das Reden nicht jener Dame auf der Zeugnisaufnahme. Glauben Sie etwa, daß dieses Weibchen die unberührte Braut des angeklagten Schuldners war?

Herr Geheimrat? Sagte Jordan, sich hoch aufrichtend, ich bin Ihnen durch verbunden für diese Hinweise, die Ihre gute Absicht zweifelslos darthun. Aber hier scheiden uns grandgewandte Prinzipien. Es sind eben Weltanschauungsdinge, die hier zwischen uns trennen. Gerade die Verwirrung in geschichtlichen Dingen dünkt mich der Hintergrund aller sonstigen Entartungen. Die wir bezeugen in den niederen Schichten unseres Volkes mitaufleben müssen.

Herr Geheimrat, Herr Kollege Jordan, daß die geschichtliche Vermittlung heute in den niederen Volksschichten größer ist, als sie ehemals war. Und ich bezweifle ferner, daß sie in den niederen Volksschichten größer ist als in den oberen.

Denn sind unsere Anschauungen eben unvereinbar. Was mich betrifft, Herr Geheimrat von Kern, so halte ich es für meine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, der fittlichen und in erster Reihe der geschichtlichen Verkommenheit, wo immer sie mir ent-

gegentritt, mit der ganzen Strenge meines Amtes zu begegnen. Diesen Arbeitsboden meines Volkslebens als es, mit Feuer und Schwert zu betämpfen; wenn irgendwo Mitleid und Nachsicht vom Hebel wären — dann hier. Denn die Gewissenlosigkeit der geschichtlichen Beziehungen, die in die unerbittliche Folge der Entfremdung des Volkes. Die Einführung der Zwische hat dieser Verwirrung wiederum Vorrecht gegeben, und die Sozialdemokratie um das Ährige verkauft, das Volk der Kirche weiter zu entfremden. Hier sehen wir die jähren Kräfte des Volkswandels der freien Liebe. Es ist Pflicht eines Königslichen Staatsmannes, das Seine dazuzutun, daß das Assistenten, dem Volk müsse die Rechtigkeit erhalten werden, zu seinem Rechte kommen. Denn wo keine Religion ist, da ist auch keine Zivilisation. Da haben die Verbrechen leider keine Statt.

Wenden Sie auch, Herr Kollege, daß Sie mit diesem Urteil einer großen gebildeten bürgerlichen Schicht, den Menschenkreisen, die erbliche Unbeistehenheit einfach abbrechen?

Ich bin dankbar und gläubig, Herr Geheimrat. Mir, wie auch jedem kirchentreuen Protestanten ist eine andere Anschauung nicht wohl zuzumuten. Ich habe vom Staatsanwaltschaftsamt die hohe, die höchste Meinung, daß es eine erbliche Anstalt bedeutet. Das ist über der Eine Macht zu halten und jede irreführende Verlesung, die ihr zugefügt wird, mit Strenge zu ahnden habe. In diesem Bestreben will ich es eher auf mich nehmen, einmal, gewaltam (wie Sie es nennen) zu sein, als der Verdorbenheit gegenüber laß und nachsichtig — wo immer ich auf sie stoße. In diesem Sinne und in diesem anderen will ich wirken, so lange der König mit mir Amt behält. In diesem Sinne will ich, daß die jüngeren Kollegen ihre Amtspflicht auffassen sollen. Hieran kann kein noch so wohlgemeinter Rat das geringste ändern.

Ein Moment des Schweigens folgte. — Nun — ich höre, — sagte endlich Herr von Kern, daß die Unterhaltung im übrigen nichts an unsern sonstigen freundschaftlichen Beziehungen ändert.

Das ist gewiß, entgegnete Jordan. Mit einer kühnen Verbeugung verabschiedete er sich von dem Ersten Staatsanwalt.

Als der Staatsanwaltschaftsrat Matthias Jordan an diesem Abend gegen vier Uhr nachmittags in seine am Lützowufer zu Berlin gelegene Wohnung heimkam, fand er die Alten, die der Erste Staatsanwalt ihm hatte zuschicken wollen, bereits auf seinem Schreibtisch. Da bis zum Diner noch zwei Stunden Zeit waren, so machte sich Jordan sogleich an diese Alten, deren Inhalt er wie einen spannenden Roman betrachtete. Von Kern hatte nicht zuviel gesagt. Es handelte sich in der Tat um Vorgänge aus dem dunkelsten Berlin, wenn auch der Ort der Handlung nicht etwa der

Auskreis der Gipsstraße, sondern vielmehr das repräsentable, je sogar nicht unheimlich demotiviert war. Wären in diesem Studium würde Jordan durch das Telefon auf seinem Schreibtisch gehört, dessen Schärfer zu rasen begann. Es meldete sich Eusebius, Nordens Jugendfreund, der Staatsanwaltschaft, der, vor einer längeren Reise nach England Abschied zu nehmen, seinen Besuch anmeldete und fragte, ob er Jordan besuchen sei. Dieser vernahm, dass er etwas schlief. Er nickte mitten in dringender und idyllischer Arbeit, habe sich häufig in eine ganz neue Materie einzuarbeiten, deren Hauptverhandlung binnen kurzem schon anhebe, und müsse bis dahin jegliche Störung abbrechen.

Schade, sagte Eusebius, — dann muß ich mich damit begnügen. Sie auf diesem Wege Schwerkohl zu sagen. Ich werde ein Vierteljahr fort. Lok Dies inzulassen gut gehen, Matthias, und erwarte mich der nächsten Frau. Lebenswohl! Noch eins — Du! Sieh mit den armen Sündern nicht gar zu streng ins Gericht!

Merkwürdig war Jordan den Hörer ins Gestell. In diesem Augenblick öffnete sich die hohe Flügeltür, und Frau Matilde Jordan betrat das riesige Arbeitszimmer ihres Gemahls. Dieser erbeugte sich, warf einen Blick auf die gewaltige Standsuhr in der Ecke, und sah, daß es bereits nach sechs war. Wie die Zeit doch rann! Er ging seiner Frau entgegen und küßte der ragen hoch gemachenden, magern, in schwarze Seide gekleideten Dame die knöchelige oder wolkige adlige Hand, die nur ein Trauring schmückte.

Du bist noch nicht umgezogen? sagte die geborne Gräfin Neelen zu ihrem Mann, Winklung in Bild und Ton. — Verzeih, Linda, ich habe wohl bei der Arbeit vergessen, auf die Zeit zu achten. Wie — nur fünf Minuten Geduld.

Er eilte hinaus. Sie sah ihm, den grauhaarigen Mann markierten inzulassenigen Hauptkopf schliefend, nach und begab sich in das Wohnzimmer, einen vornehmen, mit düstern feierlichen schweren schweren Eisenstühlen gefüllten Raum, in dem viel Silber im Glanze des elektrischen Lichts schimmerte. Frau Linda hatte sich kaum an der blendend reichbedeckten Tafel niedergelassen, da trat der Diener ihnen mit der Karte herein, die die Subperrine trug. Die Knöpfe klitzten an seiner Livree. Kein Wappen, aber ein großes J schmückte sie. Soeben trat der Diener neben den hochhehnigen Sessel der Gnädigen, dessen reiches, schweres Schmuckwerk an Chorpenhül erinnerte, als der Herr des Hauses, jetzt im schwarzen Gehrock, den Speiseaal betrat und am Tisch Platz nahm. Zu einem kühnen Gebet folstet die Weggatter die Hände, dann begann das Mahl der zwei hohen, grauhäutigen, feierlichen Menschen, die sich in dem riesigen Raume eine wenig verzogen ausnahmen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wahlpost.

Wernigeröder Justizpflege.

In Hannover sprach am 30. März Reichskanzler Marx. Er erwähnte den Dudenorff-Gitler-Prozess und meinte, dort seien „geradezu ungeheuerliche Gedankengänge zutage gefördert“ worden. „Selbst hochge stellte juristische Beamte zeigen eine Verworrenheit der Auffassung, die kaum mehr zu überbieten ist“.

Wir wollen den Reichskanzler auf einen Richter aufmerksam machen, der nicht in München oder sonstwo im bayerischen Ausland beamtet ist und Anschauungen in Urteilsbegründungen äußert, die alles übertreffen, was im Gitler-Prozess zutage gefördert wurde.

Am 8. März stand in Wernigerode Bernhard Reiter, ein völkischer Agitator mit recht dunkler Vergangenheit nebst einem Bestimmungsfreund vor Gericht. Vorsitzender war Amtsgerichtsrat Weinert, der auch Vorsitzender der Deutschnationalen in Wernigerode ist. Reiter war beschuldigt, entgegen einer Verordnung des Militärbefehlshabers eine Versammlung abgehalten zu haben. Er wurde auch verurteilt. Die Urteilsbegründung aber betraute der deutschnationale Amtsgerichtsrat Weinert zu einer müstigen völkischen Agitationsrede, über welche das „Wernigeröder Tageblatt“ berichtete:

Der Richter stelle fest, daß es sich doch um eine Versammlung handle, und zwar um eine politische. Sie falle also unter die Verordnung des Wehrkreiskommandeurs; denn an eine wissenschaftliche Behandlung sei hier nicht zu denken. Dazu gehöre jahrelange wissenschaftliche Arbeit und

die Angeklagten sind keine Wissenschaftler. Das hätten auch die Ausführungen Reiters bestätigt, die er im „Reichshof“ machte. Die Angeklagten haben sich also strafbar gemacht. Es war aber nichts geplant, was die staatliche Ordnung gefährden könnte.

Das deutsche Volk erkennt mehr und mehr, daß das Judentum schwerste Schuld an unserm Unglück trage, und das erfassen immer weitere Kreise. In einem Aufstiege uners Volkes ist nicht zu denken, wenn wir nicht die Macht des Judentums brechen. Nicht nur die Deutschnationalen meinen das, sondern auch die Deutschnationalen, wie man in den Zeitungen der letzten Tage lesen konnte. Die Gedanken, welche die Angeklagten vortragen, stellen keine Gefährdung unserer öffentlichen Ruhe dar, nein, sogar die Besen unsers Volkes teilen diese Anschauung.

Die Angeklagten sind wegen Vergehens gegen die Verordnung des Wehrkreiskommandeurs vom 27. September 1923, in welcher Gefängnis- oder Geldstrafe bis zu 15 000 Goldmark angedroht wurde, zu bestrafen. Die Angeklagten werden mit je 30 Goldmark bestraft.

Es gibt eben noch Richter in Deutschland, die wissen, was sie ihren völkischen Parteigenossen schuldig sind.

Reichskanzler Marx wird hoffentlich nicht vergessen, auch diesen Fall seinem Justizminister Canningen zu unterbreiten, wenn über dessen Voranschlag, den Staatsgerichtshof abzubauen, im Reichskabinett gesprochen wird.

Was gedenkt aber der preussische Justizminister zu tun, um die Einführung — bayerischer Justizmethoden in Preußen zu verhüten? —

man an der Stelle des Streites nach die Folgen der Seekrankheit bemerken. Dieser Stahlhelmsgeist soll nun auch in unserm Lande Eingang halten; man will auch in Hakenstedt einen Stahlhelmsverein gründen. Einige Führer haben sich schon gefunden, nur die Zahl der Genossenschaftler genügt noch nicht. Die organisierten Arbeiter werden sich in einer öffentlichen Versammlung am Sonnabend den 5. April, abends 8 Uhr, mit der Stahlhelmspartei beschäftigen. Parteisekretär Bernick wird über die Völkischen und der Stahlhelm sprechen. Alle Schichten der Bevölkerung sind zu dieser Versammlung eingeladen. Freie Aussprache ist jedem gewährleistet.

Kreis Kalbe.

Biere. Volksversammlung. Am Freitag abend 8 Uhr findet bei Sperling eine öffentliche sozialdemokratische Versammlung statt, in der Genosse Ferkel sprechen wird. Die Parteigenossen müssen für starken Besuch Sorge tragen.

Kalbe. Die Wählerlisten liegen außer auf dem Rathaus noch in den drei Verkaufsstellen des Konsumvereins aus. — Volksversammlung. Bürgermeister Gen. Klees (Häckerleben) wird am nächsten Dienstag in der „Reichspapelle“ in öffentlicher Versammlung der V. S. P. D. über „Die Reichstagswahl und das arbeitende Volk“ sprechen. Genossinnen und Genossen, sorgt für Massenbesuch, damit diese Versammlung zu einer wichtigen Kundgebung gegen die Reaktion wird! —

Altmark.

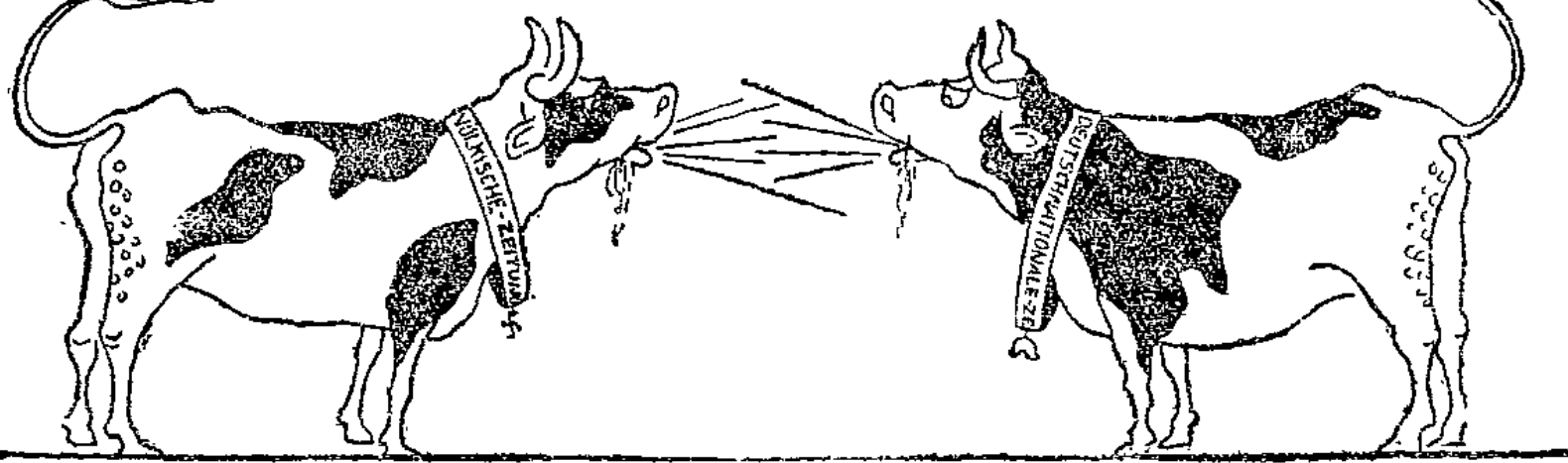
Wittau. In einer Versammlung, die von Gewerkschaftscollegen, besonders von Landarbeitern, Parteigenossen und Frauen gut besucht war, sprach Kreisleiter Genosse Hallmann (Stendal) über die Lage der Wirtschaft und die Lohnbewegung der Landarbeiter. Er ermahnte zur Treue und Agitation für den Verband. Parteisekretär Müller referierte dann über die bevorstehenden Reichstagswahlen und sprach die Hoffnung aus, daß in Wittau und Grieben eine sozialdemokratische Mehrheit am 4. Mai zu verzeichnen ist. Die Genossen gelobten, alle Kraft einzusetzen, um die Parteiorganisation auszubauen und Leser für die Parteipresse zu werben.

Seehausen (Altmark). Die Deutschnationalen hielten am Sonntag abend ihre zweite Wahlversammlung ab. Der Gabletsche Saal war gut besetzt, zur Hälfte von Sozialdemokraten. Redner war der spatzige amerikanische Arbeiter Graf von Alvensleben (Neugatterleben), der Typus des ostelbischen Junkers. Und so was will man als Reichstagsabgeordneter auf das deutsche Volk loslassen! Für den denkenden Teil der Wählerschaft ist diese Zumutung schon eine Beleidigung. Was der Graf als sogenannte „Rede“ auf die Zuhörer losließ, das hätte ebensogut ein etwas begabter Konfirmand besorgen können. Mit einem Appell an die Tränenrüben in Erinnerung an die „herrlichen“ vergangenen Zeiten begann er; mit pathetischer deutschvölkischer Kraftmeierei schloß die Vorstellung. Das hinterbunne Gemisch von Phantasien, Fragen und demagogischem Unsinn dazwischen war überhaupt nicht diskutationsfähig. Genosse Gose tat dem Redner zuviel Ehre an, wenn er trotzdem die größten Ausfälle gegen die Sozialdemokratie in sachlicher, überlegener Weise richtigstellte, sehr lebhaft hierbei unterstützt von einem großen Teile der Versammlung. Er sagte den Deutschnationalen die unangenehmsten Wahrheiten, die den Herrn Oekonomierat Dr. Gosech (Neuharden) in nicht geringe Erregung brachten. Im Stille seiner oberflächlichen Wochenblattartikel suchte er den Arbeitern seine geschichtlichen und wirtschaftlichen Anschauungen beizubringen. Aber die Arbeiter zeigten immer deutlicher, daß sie sich für die famosen sozialen Rezepte, die in der deutschnationalen Parteiflüche gebraut werden, bestens bedanken und den Mattenängerknechten, die man ihnen vorflötet, nicht folgen werden. Erfahrung macht klug. Das gilt allerdings nicht von Herrn Leng, der jetzt endlich gemerkt haben will, daß er doch Kommunist ist. Er stellte sich wiederum ganz in den Dienst der Nation. Sein Auftreten ist derart, daß man dabei auf besondere Bemerkungen kommen muß. Polizeifergeant a. D. Krüger sagte in einfachen Worten der besitzenden Klasse höchst peinliche Wahrheiten. Der Abend zeigte jedem Arbeiter, Angestellten und Beamten eindringlich, daß es nicht nur Pflicht, sondern Selbst-erhaltungstrieb ist, am 4. Mai für die Sozialdemokratie zu stimmen. — Am Nachmittag hatte eine Versammlung des Bauernbundes stattgefunden. Die Redner — Dr. Böhm und Generalsekretär Zeile — sprachen sachlich und gaben uns Sozialisten wenig Anlaß zu Einwendungen. Ihre Angriffe richteten sich gegen den Großgrundbesitz, gegen die Steuerlasten und den klöden Antisemitismus dieser Kreise. Was sie in dieser Beziehung sagten, ist ja erfreulich, es darf uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch sie im Wahlkampf unsere Gegner sind und — wie in Thüringen — mit den Reaktionsären schließlich zusammengehen.

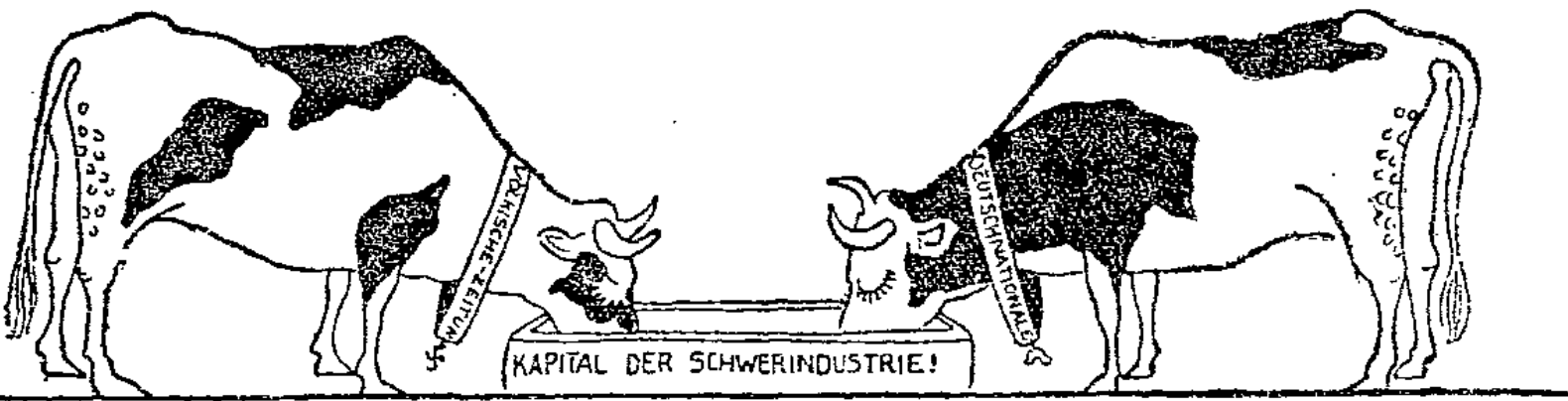
Stendal. Die Konferenz der Parteifunktionsäre und der des Landarbeiterverbandes des Stadt- und Landkreises Stendal nahm einen schönen Verlauf. Allerdings fehlten bei der üblichen altmärkischen Saumlässigkeit eine Anzahl Ortsgruppenvertreter. Chefredakteur Genosse Wader (Magdeburg) hielt einen vorzüglichen Vortrag über die politische Lage und die Wahlen, der sicher für die Funktionsäre viel Wissenswertes brachte. Genosse Fabian (Magdeburg) sprach über die Wahlagitation unserer Gegner und über die Werbearbeit für unsere Parteipresse, die „Volksstimme“, und für unsere Parteiorganisation. Er gab manche gute Anregung für die Agitation. Genosse Hallmann (Stendal) berichtete über den Bezirksparteitag in Dessau. Genosse Müller referierte über die Wahlarbeit im Unterbezirk. Vorbedingung für erfolgreiche Wahlarbeit ist eine genügende Anzahl zuverlässiger Partei- und Gewerkschaftsfunktionsäre. Er appellierte an die Funktionsäre und an die Mitglieder, mit aller Laibkraft im Wahlkampf zu wirken. In allen Orten müssen sofort die Vorbereitungen zur Verbreitung der ersten Wahlzeitung am 6. April getroffen werden. Kreisleiter Genosse Hallmann sprach dann zu den Landarbeiterverbands-Funktionsären über den neusten Stand der Lohnbewegung. Am 2. April finden in Stendal die Verhandlungen über den Bezirksrat statt. Er forderte von den Verbandsfunktionsären und den Mitgliedern, daß sie aus der Erkenntnis heraus, daß die V. S. P. D. die staatsbürgerliche Vertretung auch der Landarbeiter ist, mit aller Kraft in der Wahl-agitation für unsere Partei wirken. Nach einer Aussprache und nach dem Schlusswort des Genossen Schulze fand die Konferenz gegen 8 Uhr ihr Ende. — Die Kassierer der Partei-satzgruppen müssen die Abrechnung und das Geld bis spätestens 10. April nach Magdeburg und ein Abrechnungsjournal dem Sekretariat Stendal einsenden.

Weserlingen. Die Völkischen hielten eine öffentliche Versammlung mit einem Erfahrener ab, der gegen die Juden zu Felde zog. Nach seinem recht zaghaft vorgetragenen Referat erklärte der Versammlungsleiter, Hauptmann a. D. Kömer, unter Heiterkeit der Versammlung, daß er ja politisch nicht auf der Höhe sei, der Referent schien es aber auch nicht zu sein. An der Aussprache nahmen auch einige Genossen teil. Sie wiesen nach, daß die Völkischen nur Nord, Aufruhr und Unruhe ins deutsche Land gebracht haben. Es ist nicht, daß alle Republikaner den Völkischen energig gegenübertraten. Am Wahlkampf muß verlangt werden, daß sich alle Genossen in den Dienst der sozialdemokratischen Partei stellen.

Die völkisch-deutschnationale Konkurrenz.



Man schnaukt sich an mit wüstem Schrein, Ein Freund des Lotis will jeder sein!



Doch sieh — ein jeder von der Sippe Trinkt aus derselben Futtertrippe!

Aus der Provinz.

Kreis Zerichow 1.

Lüderitz, Schwarzhofen. In einer von Landarbeitern gut besuchten Versammlung sprach Genosse Hallmann (Stendal) über die Lage der Landarbeiter und die Notwendigkeit der Organisation. Er kritisierte, daß noch so mancher Landarbeiter dem Verband fernstehe und forderte alle auf, sich dem Landarbeiterverband anzuschließen. Parteisekretär Müller (Stendal) klärte die Versammlung über die Trieb der Reaktionsäre auf, durch die sie die Arbeiter einzufangen wollen. Er ermahnte zur kräftigen Werbearbeit für die Wahl der sozialdemokratischen Liste. Es war erfreulich, daß ein zuberstichtlicher Geist und eine kampftrohe Stimmung die Versammlung beherrschte.

Güß. Als ein verheißungsvoller Auftakt zur Wahlbewegung kann unsere Versammlung vom Sonnabend bezeichnet werden. Genosse Halle (Magdeburg) referierte über die Wahlen. Unsere politischen Gegner hatten es vorgezogen, der Versammlung fernzubleiben. Sie scheuten sich vor der Wahrheit. Hoffentlich geben sie uns vor den Wahlen in einer öffentlichen Versammlung noch Gelegenheit, daß wir ihnen den Standpunkt klar machen. Nach dem Vortrag richtete Genosse Schröder noch einige beherzagswerte Worte an die Versammlung. Dreizehn neue Mitglieder wurden gewonnen. Es geht also auch bei uns wieder vorwärts. Nur weiter so.

Kreis Wanzleben.

Haleborn. Auch die Sozialdemokratie! Das war das Treugelübnis der Haleborner Arbeiterschaft in der öffentlichen Versammlung am Sonntag, in der die Landtagsabgeordnete Genossin Minna Hallmann sprach. Die Reichstagswahl ist ein Kampf um die Republik. Auf unpolitischen Gebiet ist durch die Steuerlasten der Unternehmungskasse, deren Folge die Inflation war, ungeheures Elend angerichtet worden. Nicht der Sozialdemokratie, sondern den bürgerlichen Parteien hat das deutsche schaffende Volk sein Elend zu verdanken. Besonders die Frauen, die das Elend am ersten zu spüren bekommen, müssen ihre Stimme nur der sozialdemokratischen Partei geben, von der sie ja erst das Wahlrecht bekommen haben. Eine gründliche Abfuhr erhielten die Deutschnationalen. Trotzdem hielt es der erwähnte Vorsitzende der deutschnationalen Ortsgruppe nicht für notwendig, seine Partei gegen diese Angriffe zu verteidigen, sondern er verließ den Saal, ein deutliches Zeichen, daß er gegen die Wahrheiten nichts einwenden konnte. Die Lösung am Wahltag muß sein: Keine Stimme den deutschnationalen Erziehergebern. Wählt die Partei des schaffenden Volkes, die Sozialdemokratie! —

Langenweddingen. Die Wählerlisten liegen vom mittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr für jedermann zur Einsicht aus. Jeder Wähler und jede Wählerin erhalten eine Wahlkarte, die dieser Tage ausgestellt wird. Diese Karte ist mit einer Wahlnummer versehen und nennt den Bezirk, in dem der Wähler zu wählen hat; sie ist am Tage der Wahl mit-

zubringen. Wer solche Karte nicht erhalten hat, steht nicht in der Wählerliste und hat sich sofort im Gemeindeforum zur Eintragung zu melden.

Kreis Neuhardenleben-Wolmirstedt.

Gegen den völkischen Stahlhelm.

Die von der sozialdemokratischen Partei einberufenen öffentlichen Versammlungen erfreuten sich alle eines sehr guten Besuchs. Überall war es den Stahlhelmlern recht unangenehm, daß sie entlarvt wurden.

In Wolmirstedt wagten sie nicht, das Wort zu nehmen, trotzdem sie ihren Kreisführer herbeigeholt hatten. In Dreileben schwang sich v. Schwabe, ein früherer Hauptmann, zur Verteidigung auf. Lehrer Barnsdorf unterstützte ihn. In Groß-Rodensleben waren die Stahlhelmler nicht erschienen. In Welleken fehlten sie ebenfalls, dafür hatten sie ihren Redner Dr. Theobald gesandt. Sie selbst mußten sich vorbereiten, Mündernütze und Hindenburgtische in Ordnung zu bringen; denn am Abend war großer Ansturm angefangen mit Paradeveranstaltungen und anschließendem Festessen und Freibier. In allen Versammlungen hielten sich die reaktionsären Stahlhelmler die nötige Abfuhr.

Überall müssen unsere Genossen und alle Republikaner den Stahlhelmlern entgegenzutreten und die Veröfentlichung über die wirklichen Ziele der reaktionsären, kriegsbekundenden Organisation aufklären.

Hakenstedt. Stahlhelm-Kameradschaft. In den Orten, wo sich vereinzelte Stahlhelmler befinden, die sich dort nicht öffentlich hervorwagen, besteht die Gewohnheit, von Zeit zu Zeit die Stahlhelm-Zentrale Erfleben-Häckerleben zu besuchen. Vor einiger Zeit passierten Trendtsche aus Seehausen, Siegersleben und Hammendorf unser Dorf. Bei der Einfahrt mit Wagen und Autos merkte man nichts davon, desto mehr aber bei der Rückfahrt. Dann sind sie gewöhnlich in solcher Stimmung, daß ihr kameradschaftlicher Geist so recht zum Durchbruch kommt. Mitren auf der Straße gerieten die Stahlhelmler neulich in Wortwechsel. Ich bin deutschvölkisch, sagte der eine, der seine Mütze verlor und nicht wiederfinden konnte, zu dem andern, den er Demokrat und Säuberer tituliert. Dieser aber hatte das Auto geliefert und wollte nun den Stahlhelm-Kameraden nicht wieder mit ins Heimatdorf nehmen. An andern Tagen konnte

Zeichnet zum Wahlfonds!

Wie oft sollen wir das wiederholen. Wer noch nicht gezeichnet hat, muß es sofort tun.

Gelder nimmt entgegen Parteisekretariat, Gr. Münzstr. 3. II

Ämliche Bekanntmachungen

Vom 4. Mai d. J. vorzunehmende Wahl zur Stadtverordneten-Versammlung sind die Wahlvorschläge spätestens am 17. März 1924 bei dem Vorsitzenden des Wahlkommissars schriftlich einzureichen. Die Wahlvorschläge sind folgende:

§ 37. In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Zu- und Vornamen aufgeführt und ihr Stand oder Beruf sowie ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen.

§ 38. Die Unterschriften der Wahlvorschläge sollen ihren Ursprung in den Angaben ihres Berufs, Standes und ihrer Wohnung bezeugen.

§ 39. (1) Mit den Wahlvorschlägen sind eine schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie die Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen. Eine teleg. amtliche Erklärung gilt als schriftliche Erklärung, wenn sie bis zu einer späteren am dritten Tage nach Ablauf der Frist (§ 37) eingegangen ist.

§ 40. Die Wahlvorschläge können eine beliebige Zahl von Bewerbern enthalten. § 41. 1) Jeder Wahlvorschlag muß von mindestens je zwei in der Gemeinde zur Ausübung des Wahlrechts berechtigten Personen unterschrieben sein.

§ 42. Gemäß § 5 Satz 4 des Gemeindegewerkegesetzes findet eine Verbindung von Wahlvorschlägen nicht statt.

Bekanntmachung. Die Dienststunden für die städtischen Geschäftsbüros sind vom heutigen Tage an wie folgt festgesetzt:

Bekanntmachung. Gemäß Drabterlaß des Herrn Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 23. März erhält II Absatz 3 der Bekanntmachung vom 5. Januar 1924 in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Februar 1924 folgende neue Fassung:

Bekanntmachung. Für April d. J. beträgt die gesetzliche Miete 35 v. H. der Friedensmiete in Goldmark.

Bekanntmachung. Für den Verkehr mit dem Publikum sind die städtischen Büros vom 1. April d. J. an bis auf weiteres auf die Stunden von 7 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt.

Bekanntmachung. Auf Grund des § 1 des Ortsstatuts betr. die gewerbliche Berufsschule, haben sich alle Schullehrer, die noch nicht das 17. Lebensjahr vollendet haben und im diesseitigen Gemeindebezirk nicht nur vorübergehend beschäftigt sind (Beihilfe u. v.) am Donnerstag den 3. d. M. nachmittags 4 Uhr in der 1. Klasse der Volksschule anzumelden.

Bekanntmachung. Die tägliche Dienstzeit in den städtischen Büros ist vom 1. April d. J. an bis auf weiteres auf die Stunden von 7 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt.

Bekanntmachung. Die tägliche Dienstzeit in den städtischen Büros ist vom 1. April d. J. an bis auf weiteres auf die Stunden von 7 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt.

Regenschirme

beliebte Konfirmations-Geschenke

in bekannt dauerhaften Qualitäten und modernsten Ausführungen

von Mark 5.00 an empfiehlt

Fr. Wilh. Laue

Schirmfabrik - Breiteweg 187.

Seefische preiswert! Täglich frische Sendungen.

Wir empfehlen in bester Qualität:

ff. frische grüne Heringe	Pfund 10,-	ff. Fischfilet ohne Gräten	Pfund 50,-
ff. mittlgr. Kabeljau	Pfund 20,-	ff. kleine Bratschollen	Pfund 25,-
ff. großen Kabeljau	im Ausschuit 25,-	ff. Nordsee-Schollen	große Pfund 80,-
ff. großen Seelachs	im Ausschuit 25,-	ff. Nordsee-Rotzungen	große Pfund 110,-
ff. großen Schellfisch	im Ausschuit 50,-	ff. großen Seeabart	Pfund 220,-

Lebende Aale. Lebende Karpfen. Lebende See etc.

Magdeburger Fischhallen

Alte Ulrichstraße 13 Breiteweg 89/90

Konzertleitung Heinrichshofen

Freitag, 4. April abends 8 Uhr **Kristallpalast** Freitag, 4. April abends 8 Uhr

Im Banne des Rundfunks

— Das Ohr der Welt —

Vortrag des Oberingenieurs Fritz A. Mayen (Charlottenburg) Autor des bekannten Filmvortrags: Was deutsche Technik Wunder schuf.

Aus dem Inhalt:

Die Geschichte des Nachrichtenwesens, Licht-, Schall- und elektrische Wellen, Die ersten drahtlosen Versuche, Nauen und Königswusterhausen, Die Bedeutung des Weltfunkverkehrs, Broadcasting-Empfängersysteme, Wie baue ich selbst...? Das deutsche Rundfunknetz, Das Ausland und wir....

Der Saal ist verschonweise in den Weltfunkverkehr eingeschaltet!

Karten zu 2 u. 1 Mk. (einschl. Steuer) b. d. Konzertkasse Heinrichshofen erhältlich

Bekanntmachung. Protokollausgabe für sämtliche Erwerbstätigen, b) am Freitag für Sozial- und Kleinrentner.

Bekanntmachung. Auf Grund des § 1 des Ortsstatuts betr. die gewerbliche Berufsschule, haben sich alle Schullehrer, die noch nicht das 17. Lebensjahr vollendet haben und im diesseitigen Gemeindebezirk nicht nur vorübergehend beschäftigt sind (Beihilfe u. v.) am Donnerstag den 3. d. M. nachmittags 4 Uhr in der 1. Klasse der Volksschule anzumelden.

Bekanntmachung. Die tägliche Dienstzeit in den städtischen Büros ist vom 1. April d. J. an bis auf weiteres auf die Stunden von 7 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt.

Bekanntmachung. Für den Verkehr mit dem Publikum sind die städtischen Büros vom 1. April d. J. an bis auf weiteres auf die Stunden von 7 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt.

Bekanntmachung. Für April d. J. beträgt die gesetzliche Miete 35 v. H. der Friedensmiete in Goldmark.

Bekanntmachung. Die tägliche Dienstzeit in den städtischen Büros ist vom 1. April d. J. an bis auf weiteres auf die Stunden von 7 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt.

Bekanntmachung. Die tägliche Dienstzeit in den städtischen Büros ist vom 1. April d. J. an bis auf weiteres auf die Stunden von 7 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt.

Bekanntmachung. Die tägliche Dienstzeit in den städtischen Büros ist vom 1. April d. J. an bis auf weiteres auf die Stunden von 7 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt.

Bekanntmachung. Die tägliche Dienstzeit in den städtischen Büros ist vom 1. April d. J. an bis auf weiteres auf die Stunden von 7 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt.

Bekanntmachung. In der diesseitigen Stadtkasseverwaltung sind 100.000 Stück einjährige Kiefern vom 7. April dieses Jahres an, abzugeben.

Bekanntmachung. Am Donnerstag den 3. April, vormittags 8 Uhr, findet eine Nachziehung der Wagen und Schwärze statt.

Bekanntmachung. Wegen Räumung veräußert prokoll. 1. Imhof, Wohnzimmer 1. Gehlwin-Garnitur, gestr. Pfeilrohr, mit Spiel, div. Kleinmöbel.

Bekanntmachung. H. Middendorf, Breiteweg 155, Hygienische Gummiwaren, Spülspritzen 2.50, Nylons 1.75.

Bekanntmachung. G. Kindling, Marktstraße 9, 11, Entlaufen schwarzer Spitzhund, braune Pflaume, abzugeben gegen Verlobung, auch demselb. nach d. Verlobung m. b. Schiller, Pfeifersberg Dr. 13.

Bekanntmachung. Für April d. J. beträgt die gesetzliche Miete 35 v. H. der Friedensmiete in Goldmark.

Bekanntmachung. Die tägliche Dienstzeit in den städtischen Büros ist vom 1. April d. J. an bis auf weiteres auf die Stunden von 7 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt.

Bekanntmachung. Die tägliche Dienstzeit in den städtischen Büros ist vom 1. April d. J. an bis auf weiteres auf die Stunden von 7 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt.

Bekanntmachung. Die tägliche Dienstzeit in den städtischen Büros ist vom 1. April d. J. an bis auf weiteres auf die Stunden von 7 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt.

Der eine staunt, der andre lacht, er freut sich über Pilo's Pracht

ADOLF KREBS - PILOFABRIK - MANNHEIM

Grünwald heilt Kirschen Salbe

Sahle nam. hochpreis. u. nicht neu. u. gebraucht. Wäbe, de. r. u. Dam. Garderob. Bett, Schube. 2. u. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Arbeitsmarkt Bekannte Büchsenholzbohrer

Arbeitsmarkt Bekannte Büchsenholzbohrer

Arbeitsmarkt Bekannte Büchsenholzbohrer

Arbeitsmarkt Bekannte Büchsenholzbohrer

Arbeitsmarkt Bekannte Büchsenholzbohrer

Arbeitsmarkt Bekannte Büchsenholzbohrer

Arbeitsmarkt Bekannte Büchsenholzbohrer

Arbeitsmarkt Bekannte Büchsenholzbohrer

Alles übertrumpft!

Am Brunnen vor dem Tore

Das köstliche Film-Singspiel

Karl Geppert

Melitta Klefer

Ab Freitag in den **Walhalla-Lichtspielen**

Städtische Theater Stadtheater

Wolle Strumpfabrik

Seilablung! Seilablung!

Derartige Programme hat Magdeburg noch nicht gesehen!

ZL Ab Freitag

Zur Eröffnung des **Rino-Varietés**

Filmteil: Bernd Aldor in

Graf Cohn

Nach dem berühmten Langenscheidtschen Roman.

Bühnenteil

Personliches Auftreten des allseitig beliebten u. bekannten Filmstars

Bernd Aldor

Original 3 Eders | Ein Trio mit 8 Beinen

Rudi Bach | **Bit und Patschon**

KL Ab Freitag

Der Erde mächtigster Filmtitel

Ein Heer von 40.000 Mitwirkenden

Die Presse bezeichnete die Helena-Aufführung als den Kulminationspunkt, den die deutsche Filmtat bisher erreichte.

Helena, der Untergang Trojas!

Helena... Gaby Darclea Paris... Blab. Gadarow Daffermann, Steinrück, Albin, G. Ralph, Carl de Vogt

Er, Harald Lloyd

im neuesten 3. Alter.

Opfer der Wohnungsnot.

Die neueste Deutlich-Woche.

PL Ab Freitag

Der aufsehenerregende Aufklärungsfilm

Das Werden des Menschen

Der Mensch von der Befruchtung bis zur Geburt im Film

Im Mutterleib erst Schwamm, dann Wurm, Fisch, Molch, Fäulter, Affe... Mensch

Wertzliche Begleitvorträge.

Ferner **Gertrud Welker**

Dieter, der Mensch unter Steinen

Drama aus den Bergen.

Jugendlichen unter 18 Jahren ist der Zutritt verboten.

Erstaufführung

April
Freitag
4.



Fili

Charlie Chaplin

THE KID

Ein Film zum Lachen u. zum Weinen

in 6 Akten.

Erstaufführung

April
Freitag
4.



Fili

Jackie Coogan

Die neuen Preise:

blau ... 3 Pf.	grün ... 3 Pf.
rot ... 4 Pf.	lila ... 5 Pf.
weiß ... 6 Pf.	gelb ... 12 Pf.

Dota-Zigarettentabak
Feinschnitt, gelbe Sorte, in Blachpackung 50 Gramm 1.50 M.

RADIO Dota-Orient-Cigarette-Compagnie **RADIO**

Generalvertretung und Fabriklager:
Müller & Co., Magdeburg, Lödischehofstr. 21/22
Telephon Nr. 6425

Magdeburger Volksbühne
Wilhelm-Theater
Heute Donnerstag den 3. April, abends 7 1/2 Uhr
Wilhelm Tell
Schauspiel von Friedrich von Schiller.
Montag den 7. April, abends 8 Uhr
Minna von Barnheim
Lustspiel von G. E. Lessing.
Karten für beide Abende von 0.30 bis 1.70 bei
Theaterhofen, Volksstimme u. Abendkasse

ZENTRAL

7 1/2 Täglich 7 1/2
Sonntags 3 1/2 und 7 1/2 Uhr
Die kleine Sündenin
von Jean Gilbert.
Sonntag nachmitt. keine Preise.

Standesamtliche Nachrichten.
Magdeburg, Altstadt.

Todesfälle. 2 April. Siegfried, S. des
Vollwebers Walter Rodmann, 1 J. Helene
geb. Juba, Ehefrau des Arbeiters August
Kösterlin, Wd. 20 J. Herbert, S. des Arbeiters
Otto Semmel, 9 J. Marie geb. Großhennig,
Ehefrau des Eisenbahnbediensteten Friedrich
Keruna, 47 J. Schloßherberg Walter Vor-
werk, 20 J. Dienstadt in Eißa Dierich, 18 J.

Magdeburg-Neustadt.
Todesfälle. 1 April. Straßenstraße Ar-
beiter Karl Koch, 45 J. Straßenstraße Ober-
wachtmann Friedrich Sommer, 47 J. Marie
Agnes Hofmann geb. Kraus, 81 J. Helmut,
S. des Arbeiters Emil Erdmann, 1 J.

Zur Jugendweihe und
Konfirmation
empfehlen wir in reicher Auswahl
Glückwunsch-Karten.
Buchhandlung Volksstimme.

Vermisst!
Aus Furcht vor Strafe ist seit 28. März 1924
nicht nach Hause zurückgekehrt, der Schüler
Werner Stettin aus Magdeburg.
Er ist 12 Jahre alt, von mittlerer Figur, hat
hügeliges, rechtliches Haar, trägt kurze
Sommerlocken über das ganze Gesicht, eine
rote Schleimhaut, braunen Oberarm, erhellte
Strümpfe, braune Knöchelchen und noch ganz schwarze
Hände mit Schwiemhäuten und 25 Jahren. Der
Kleiner ist unter in Gegenwart von Eltern
geblieben. Es wird gebeten, bei seinem Auftreten
benachrichtigen anzuhalten und seinen Aufenthaltsort
sofort bekannt zu geben. Ein belohnendes
wird gerne erlassen. Zuschriften nur, sind an
Herrn Albert Stettin, Magdeburg-
Carni, „Hauptstraße“ (Zentralbüro) zu er-
reichen in der Zeit von 8 bis 4 Uhr unter
Nr. 1075 und 1072.

Ein bewährter Vermittler

im Geschäftsverkehr ist die Zeitungs-Anzeige. So
mannigfaltig auch die Formen der Reklame sind, so
muß doch als feststehend bezeichnet werden, daß
gerade die Tageszeitungen mit ihrem Anzeigenteil
berufen sind einen Ausgleich zwischen Angebot und
Nachfrage herbeizuführen. Den Wert der verschieden-
sten Reklamearten haben erfolgreiche Kaufleute jahre-
lang praktisch erprobt. Sie sind übereinstimmend zu
dem Urteil gekommen, daß die Ankündigung durch
eine Zeitung die größte Wirkung hat. — Um im ge-
schäftlichen Wettbewerb bestehen zu können, muß
der Geschäftsmann sich jetzt wieder, wie ehemals,
rühren. Gute Dienste als Werbeführer leistet unsre
„Volksstimme“. Sie übermitteln schnell und sicher
jedes Angebot in alle Bevölkerungskreise.

Ein Frühlingstfest
der Künstler von Film und Bühne

Mittwoch den 9. April
Gesellschaftsabend
im
Kristall-Palast
unter dem Komitee prominenter Persönlichkeiten

Mitwirkende:
Richard Obwald, Max Landa
Leonardo Aramesco, Raoul
Lange, Guido Schützendorf
Rud. Emanuel Blanckarts
Dr. Rahl
Das gesamte Ballett des Magdeburger Stadttheaters
Gretl Sedlmayr
Nach der Vorstellung
Bunter Teil u. Ball
Kapelle: Schleth-Orchester Magdeburg

Beginn 8 Uhr — Beginn der Vorstellung 8 1/4 Uhr —
Beginn des Balles 11 Uhr.
Eintrittskarten 5.00 Mk. und 3.00 Mk. einschließlich
Steuer nur in beschränkter Anzahl bei der Konzert-
direktion Heinrichshofen (Theaterkasse).

Wer in der Volksstürme

besteht, darf nicht nur an die
und seine Familie, er hilft auch
Wohnungen bauen

Denn die Volksstürme gibt
Kraften in erster Linie an die
Krieger-Von- u. Sportvereine

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Freitag den 4. April, abends 7 Uhr,
im Reichsausschuss, Theater, Saal Nr. 1
Branchen-Verammlung
über die des Automobilwerkstätten
Beschäftigten.
Sie Verammlung.

Der Kampf
um den Frieden!

Von Volksgesundheits-Gesamt Krüger

Ein Buch über die Bedeutung
des Friedens für den Aufbau
des Vaterlandes.

Das Hauptvertriebsort in der Reichs-
preis 15 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Märker, 3.

Bei jeder Wäsche

ist das vorherige Einweichen von
größtem Wert. Gutes Einweichen
ist halbes Waschen! Es wirkt
schonend und erspart und
verlängert sparsamsten Verbrauch
des Waschmittels.

Henfo

Henfo's Wasch- und Bleich-Geld
ist das für Jahrzehnte bewährte
unverletzliche Waschmittel. In
einem wirklichen Waschen
es bei jeder Wäsche

unerlässlich!

Magdeburger Lichtspiele

Bis inkl. Donnerstag

Walhalla Mädchenlos Entengemüht. Leo Peskert Prof. Rehbeins Lebensrettung Nur an einer kahlen Girard	Kammer Nanon mit Harry Liebbe Asta Nielsen Das Haus am Meer	Panorama Ein Sprung aus 30 Meter Höhe! Die japanische Maske Ereignis	Fili Seelenhandel Aus dem Leben eines amerikanischen Glimmers Die geheimnisvolle Goldinsel
--	--	--	---

Bis inkl. Donnerstag